

# DER STURM

MONATSSCHRIFT FÜR KULTUR UND DIE KÜNSTE

Redaktion und Verlag  
Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a

Herausgeber und Schriftleiter  
HERWARTH WALDEN

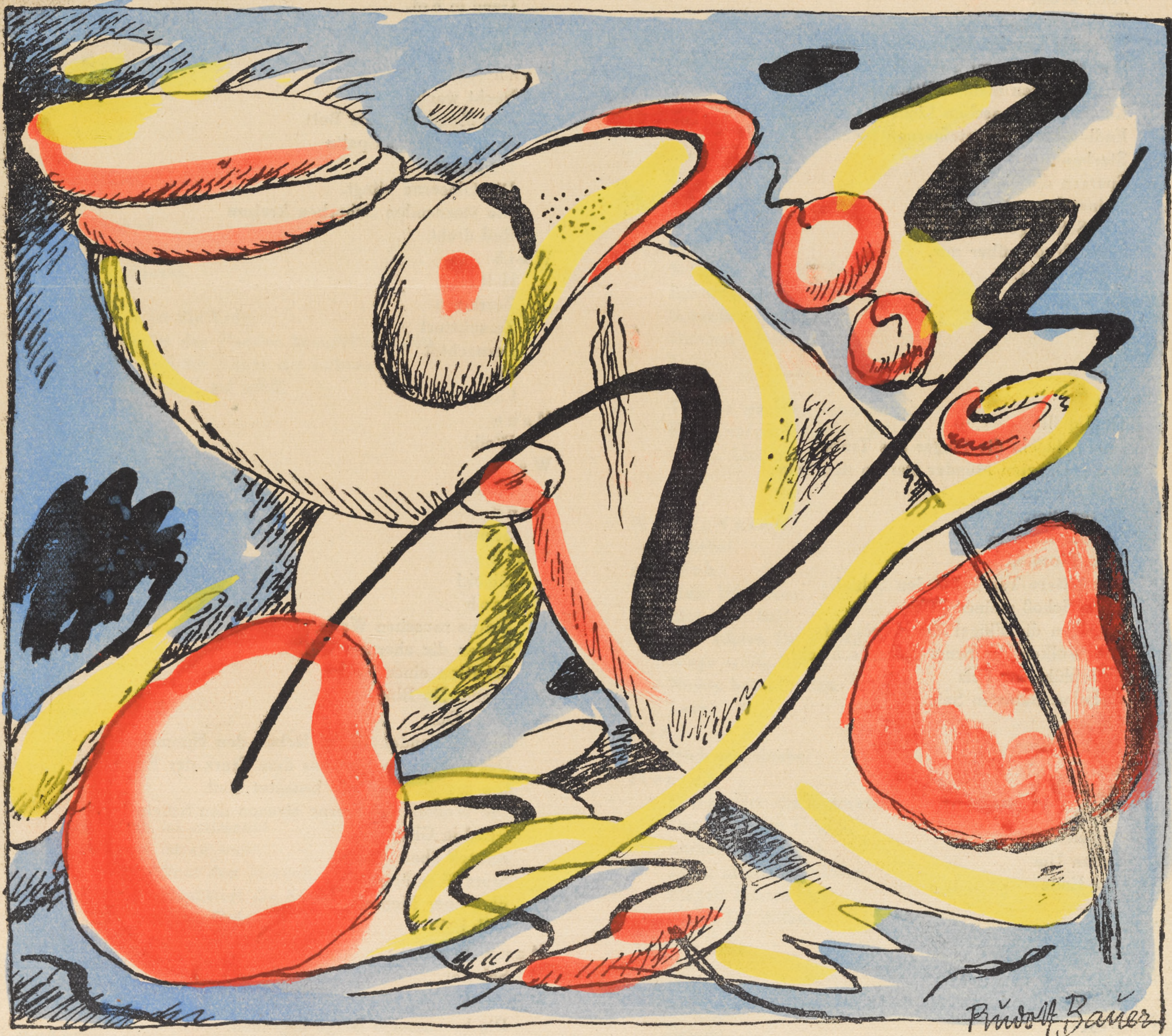
Kunstaussstellung  
Berlin / Potsdamer Straße 134 a

ACHTER JAHRGANG

BERLIN OKTOBER 1917

SIEBENTES HEFT

**Inhalt:** Lothar Schreyer: Sehnte / Kurt Liebmann: Tierspiel / Kinner v. Dresler: Gedichte / Kurt Heynicke: Gedichte / Günther Mürr: Gedichte / Kurt Strlepe: Maya / Mynona: Der sichtbare Mensch / Eine Antiwellsade / Rudolf Bauer: Fünf Zeichnungen



Rudolf Bauer: Zeichnung



# Sehnte

Lothar Schreyer

Nacht  
Stern  
Stein  
Mensch

Mensch

Tore weiten Nichts.  
Weit kreisen Berg um Berg.  
Klammern greifen Sticken  
Eherner Ring der Tiefe.  
Mich schluchtet.  
Ewig sternern die Gipfel  
Feuer der Ferne.  
Wilder zerren die Glieder  
Wilder wachsen die Wände  
Turm um Traum.  
Mütter leiben Tod.  
Mein Leben!  
Das Ende steht  
Mich kreist  
Tatzen Tanzen Tasten Schlag.  
Blutende Tropfen blühen die Welke.  
Der Einsame samt einen tauben Staub.  
Leere starren meinen Himmel  
Kahle Herzen aschen Licht  
Endlos fallen die steinernen Leichen.  
Sterben!  
Sperren die Tore  
Keiner kommt.  
Das Schweigen braust  
Mein Bruder über mir.  
Ich bin nicht.

Weib  
All

Mann  
Ein.

Mensch

Qual quillt.  
Müde ringeln die Finger das Trübe.  
Die geöffneten Münder starren den Schrei.  
Brei brennt.  
Blasen gletschern  
Stürme messern  
Kein Morgen.  
Der bittere Tau krönt den Schlaf.  
Mein Schoß meiner Nähe  
Schatten die Flügel die Kniee tief.  
Die Wolken der Brust glühen schlecht.  
Kalt blüht der Fels  
Gefallen Geboren Sein.

Weib  
Mich

Mann  
Mein.

Mensch  
Rollen Um  
Erden Um  
Um Ende  
Du

Weib  
Dir

Mann  
Dich.

Mensch  
Wirbeln Steine  
Leuchten Steine  
Kugel Köpfe Bäuche

Die Tropfen tränen in Staub.

Wir wird.

Mann Weib

Welt!

Mensch

Schlag und Flamme

Flaum im Wehen.

Die Haare körpern Dein Licht

Dein und Dein.

Mann

Gefunden!

Weib

Verloren!

Mensch

Mich!

Weib

Bin

Mann

Ich.

Weib

Schlaf träumt

Kein Kleid

Füße bluten Wege

Gang in Kot.

Mensch

Wir!

Mann

Nacht wacht

Der Mond ist mein Bett

Er sticht in die Spalte

Du Feuer

Die Gläserne klingt.

Die sternenden Scherben kreisen

Rad dreht.

Weib

Halt!

Zerrädert

Zersplittert

Zernachtet

Ich

Licht.

Mann

Weib!

Weib

Mann!

Mann

Sturm!

Weib

Glück!

Mensch

Sterne rauschen Welten

Singen die ehernen Wellen.

Schatten einen Leiber

Traum Du Blut

Mein Du.

Die glänzenden Gipfel färben den Himmel.

Das Schweigen tönt aus dem Sturz der Berge.

Die brandende Tiefe brunstet steil.

Die Wolken der Sterne streuen den Schein.

Glied in Glied

Rausch über Mensch

Sturz über Mensch

Flug über Mensch

Leib liebt.

Mann Weib

Sehnte!

Mensch

Die brennenden Berge begraben.

Zerbrochene Särge speien Leichen

Mord flammt.

Die Höhle umschließt die Welt.



Kristalle monden auf den Wegen.  
Schneiden brechen schmücken  
Finger Nabel Hals.  
Blut ringt die Schenkel  
Nackt.

W e i b  
Schlächter meiner Scham  
Mich schämt  
Zerjungfraue Frau  
Gewalt!

M a n n  
Kampf!  
Mir mit  
Du nur  
Tat!

M e n s c h  
Klippen im Himmel die Häuser  
Nächtige Töne zerschellen im Raum.  
Die Winde kühlen die Glühen  
Schlafender Wanderer  
Wälzender Traum.  
Klar strudelt die sterbende Mitte.  
Zweien Eins  
Flucht.  
Schicksal geballt  
Rollender Tanz  
Rund.

W e i b  
Du Spiel

M a n n  
Du Schlecht

W e i b  
Ich Gespiel

M a n n  
Ich Geschlecht.

M e n s c h  
Der Stern ist die Erde.  
Die Nacht ist des Mondes besudelte Mähne.  
Verdreht sind die Augen des Lebens  
Die Räder fallen auf mich.  
Wir kreist  
Kein Mann  
Kein Weib.  
Steine rollen Nächte  
Kreisen steinen Fleische.  
Mich Tod!

M a n n  
Dich Nie

W e i b  
Dich Nie

M a n n W e i b  
Kein Mir!

M e n s c h  
Zwei ist Drei  
Frucht.  
Stein sternt  
Kristall  
Du Blüte  
Mein Weib ist entmannt  
Mein Mann ist entweibt.  
Die Nacht öffnet den Morgen  
Der Mond entsplittert die Sterne  
Strahlen himmeln Erde.  
Augen Singen  
Kind.

M u t t e r  
Du

V a t e r  
Du

K i n d  
Ich?

M e n s c h  
Zarte dunkle Flügel tauen  
Perlen streuen Wiesen betten.  
Wandern Vögel Wald und Fluß  
Füße Hände Haare lichten.  
Mein lacht.

M u t t e r  
Du

V a t e r  
Du

M e n s c h  
Mich mein Knabe  
Mich lacht mein Mädchen.  
Die Glieder wiegen die Sonne der Frühe.  
Der Tau steht im Kelch.  
Der zuckende Falter breitet den Schimmer.  
Vergessene Geburt  
Ewig

V a t e r  
Werde!

M u t t e r  
Sei!

K i n d  
Ich will Ich.

M e n s c h  
Garten köpfen Blumen  
Silber quillt steilt Gras.  
Kleine Flamme springt  
Herzen stirnen Bälle jung.  
Mein trânt Dein  
Du.

K i n d  
Mutter

M u t t e r  
Schmerzt stampft Tanz.  
Ich verliere mein brennendes Haar.  
Schaukel spielen Burt  
Himmel Mich erden Mich Sturz  
Sohn.

M e n s c h  
Träume nachten scheine Sonnen.  
Küsse zarten fluchten Wiegen.  
Lieder Lieder  
Leid  
Tor.

M u t t e r V a t e r  
Sehtel!

M e n s c h  
Mein Bild Dein  
Blut ballt Bild  
Dich bilden Du Fremd.  
Wege weite keine  
Nichts brückt Mich  
Leer.

K i n d  
Mädchen Knabe.

M e n s c h  
Der Bruder die Schwester  
Das Haar die Haut  
Leiber röten Nähe.  
Zitter streichen Fühlen  
Flügelt Scham birgt  
Staub Du Blüher.

V a t e r  
Griff  
Haß  
Schlag  
Schuld.

M u t t e r  
Die Menschen  
Klage.



Mensch

Kinder über uns.  
Steine gräbt Weg begräbt  
Frucht Furche Furcht.  
Söhne greifen Mütter  
Töchter greifen Väter  
Dicken Sicheln Krampf  
Vergebene Wehen  
Verwehte Geburt.  
Der Eine  
Die Ewigen tauschen die Ringe  
Du glühst Stein.

Kind

Kreis Dich Ich

Vater

Rad  
Stand  
Sperr  
Kreuz  
Liebe.

Mutter

Liebe  
Wehen Geben  
Vergeben verweht  
Mein Nichts.

Mensch

Fern gehen die blutenden Leiber  
Der Schatten vertropft  
Nun sind wir vergessen.  
Das Opfer schlachtet sein Herz.  
Meine Blume verlor die Frucht.  
Glanz taut Welt  
Welten wellen Welten  
Wall.

Mutter Vater

Kind Kein

Kind

Tod Ich.

Mensch

Kreisen greifen Kreisen  
Ringen Augen Ketten  
Walzen wälzen Tiefe  
Schoß brennt Haar  
Dir  
Packen uns hocken uns fressen uns  
Zu.

Männer

Höher  
Leichen  
Fleische  
Weiber  
Kinder  
Höher  
Ueber Kinder  
Ueber Weiber  
Ueber Fleische  
Ueber Leichen  
Höher höher  
Brechen Wälle  
Ueber Wellen  
Schiffe Bahnen Bauten  
Ueber Bettler Herren Herren  
Höher Hände Füße  
Krampfe Haare  
Stirnen funken weiter  
Hoch  
Stampfen Tausend  
Mir Mir Mir  
Hoch  
Ich All Ein  
Hoch Hoch

Hoch All

Hoch Ich

Ein.

Mensch

Turm um Turm  
Ueber Traum  
Kreuzende Blume.  
Der Reiter reitet die Sonne.  
Röten Monde Länder  
Häuser gipfeln Meere.  
Insel werkt  
Höher  
Mein Macht.

Weiber

Ueber mir  
Schenkel Spreize  
Bahnen Kinder Kniee  
Tritt.  
Fleischt das Blut  
Blut Du Fleisch  
Geschändete blühen die Knaben.  
Locken begraben das Herz  
Tränt klagt stirbt Ich  
Tat.

Greise

Greifen Leere  
Silber stürzen.  
Blätter blättern Gurgel stöhnt  
Morde die Entwöhnten  
Asche.  
Leichen bäumen  
Zitter Stank zertrümmert  
Branden Wunden wehe Sichel.  
Mannt Mich tut  
Tat Tod  
Kein Trost.

Mensch

Die Werke zerwerken  
Schreitet der Würger  
Tier blüht.  
Stehen im Mittag  
Die Peitsche schwingt um die Mitte  
Wende Tag!  
Sterne fallen  
Ich sehe mich  
Grund Abgrund.

Männer Weiber Greise

Sehnte!

Mensch

Schreie Angst  
Leben schütten Gräfte.  
Nie bin Ich  
Nie bin Du  
Mein Werk fremdet mich Dich.  
Tag tiert Tat  
Kein Mensch  
Anklage Klage.  
Menschheit!

Völker

Stimmen über Männer Weiber Greise  
Ewiges Kind.  
Hoch wölbt der unendliche Schoß  
Rauschendes Blut der Geburt.  
Triebe Treibe  
Auferstandener Einer.  
Dunkel rollen die Länder die Wellen.  
Nacht küßt Tag Stunde um Stunde.  
Steine ringen Steine  
Der Ring der Leiber verblüht  
Die Blume der Welt vertiert  
Die Meere spülen die Tiere zur Scham





Rudolf Bauer: Zeichnung



Du Empfangen!  
Werden Welten wird  
Unter Sternen unter Sonnen unter Erden  
Der Weg.

Mensch

All

Ein

Liebe.

Priester

Opfer

Erbarmen

Schände Dich!

Krieger

Kopf um Bauch

Bauch um Herz

Friß!

Völker

Rolle Rolle

Der Kreis

Räder die Menschen.

Der Strahlende wird geboren

Sein Tod kreuzt den Himmel

Sünde

Jauchzen.

Priester

Grab

Die Erde bricht.

Speiender Himmel

Böst dein Leib.

Erlösung!

Krieger

Ich bin nicht

Du bist nicht

Wir sind nicht.

Sterben

Morgen

Hinauf

Lebe!

Mensch

Liebe!

Völker

Gericht

Mann wider Weib

Kind wider Mutter

Volk wider Volk.

Kugel

Ballspiel Spielball

Leib kreist das Meer

Gewalt wallt die Welt

Mein Reich.

Sehnte!

Mensch

Geliebt.

Krieger

Gott ist tot

Priester

Gott ist tot

Völker

Gott ist tot

Mensch

Gott ist tot.

Der tote Mann singt

Mensch

Das tote Weib singt

Mensch

Das tote Kind singt

Mensch

Völker

Frei!

Mensch

Du und Du

Feuer

Licht.

Mann

Stein

Nacht

Stern

Weib

Blüte

Meer

Tier.

Kind

Keiner liebt.

Mensch

Mich Ende

Der Eine

Mein Nie

Menschen

Menschen

Menschen

Schrei

Ich!

Der Mensch stirbt nicht

Schweigen

---

## Tierspiel

Kurt Liebmann

Bluttulpen beblühen schwankenden Stiels beschattetes Zimmer  
Fleisch dampft. Venen platzen, schreien, zischen, sprudeln;  
fließen, gießen sich in flatternden Girlanden um das Hüpfen  
des Sofas.

Kichern kullert über die Dielen.

Knacken der Muskeln knistert huschend über die Tapeten.

Oh! Sonniger Brüste Licht in mittaglich-glutendem Bogen lacht  
in steigende neigende Nacht.

Im schnellenden Ueberkugeln krallen sich meine hungrigen  
Fingernägel in das Gelbe deines blühenden Rückenbeets.

Unsere strampelnd-stechenden Beine klatschen auf die gisch-  
tigen Wellen schwankenden Betts, spritzen Federnschaum,

Wir prusten aus unseren Backen Wellen, Blasen, Licht!

Oh! ich liege nackt in deinem schaukelnden Haarboot.

Blut rudert an ewige Küsten leise mich Lallenden an . . .

Wir übersprudeln uns!

Schnellen, lichtglatte Forellen, über schäumende Kaskaden.

Bunte Schreie flattern aus den versteckten Nestern unserer  
Kehlen.

Ich sielend in deinen weichen, lachend-geschweiften Mund-  
ufern schnappe mit nackten Zähnen zappelnde Kußfische.

Grün züngelt deine Zunge heraus. Sticht meine Brust. Leckt  
Schaum. Zischt.

Oh! ich tanze, drehe, hüpfе, kugle im spiegelnden See deiner  
Augenschlitze.

Schweife durch Abendröten deiner tönenden, schwankenden,  
papageiendurchflimmerten, raubtierdurchschlichenen Haar-  
wälder.

Beine verknoten sich. Arme umspülen sich. Brüste zerfressen  
sich. Kehlen zerlallen sich. Hirne enthirnen sich!

Wir steilen, zwei beblutete, versaftete, verkrampfte Lianen  
in kreisenden Raum.

Unsere Zweigarme zerquetschen Sterne, Erden, Sonnen.

Schütteln Lachen!

Lege dein Ohr an meine Bauchwände!

Horch auf das blühende Blut!

Ich kauere in den Rundungen deinen singenden Lenden.

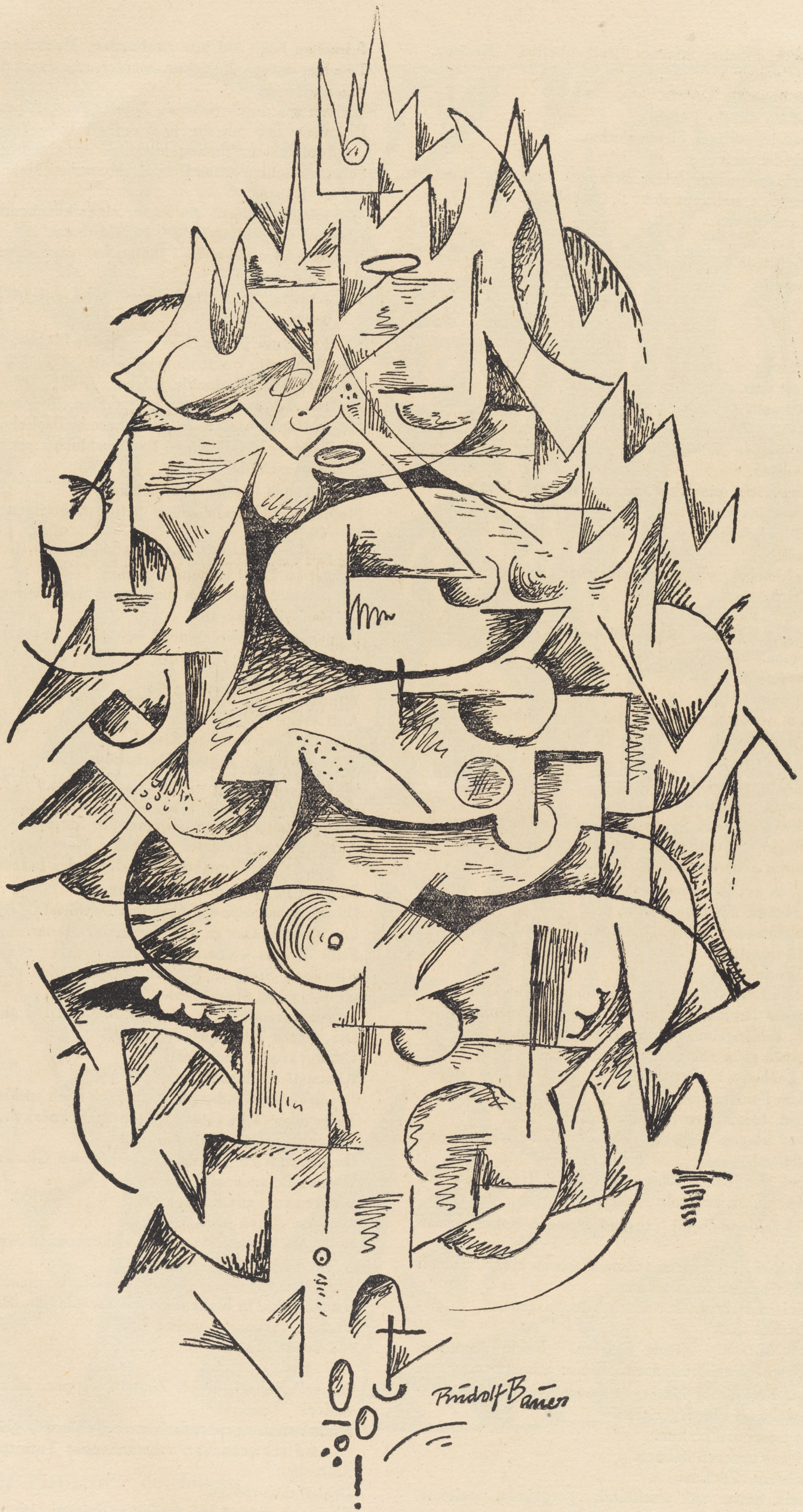
Oh! komm! Wir wollen uns trunkene Götter zeugen!

Oh! — — — Du!!

Mondtiere knurren auf knarrenden Dielen . . .

An der Zimmerdecke hängen Geheul von Zügen, Straßenbahnen,





Rudolf Bauer: Zeichnung



Autos, Gebete, Flüche; dünnen Wolkenballen. Kreisen.  
 Kreisen . . .  
 Spinnen knistern über die Tapete.  
 Totenköpfe bleichen durchs Fenster.  
 Dächer plätschern in breitem Strom vorbei.  
 Laternen wackeln herein.  
 Aus fettigen Wolkenbäuchen grinst sich eine knochige Hand.  
 Wächst . . . grinst . . . schraubt sich! . . . wächst!! . . .  
 Käfer krabbeln aus Ritzen.  
 Leichen stinken herein.  
 Um Flackerfeuer flitzen flimmernde, buntscheckige Teufelchen.  
 Grinsen eiert heran . . .  
 Krachen!  
 Bersten!  
 Tuten!  
 Irgendwo schreit wer.  
 Irgendwo meckert was.  
 Irgendwo lauert was!!  
 Wir schnellen auf!!  
 Umklatscht von weißen Schweißhemden; umklettert von zap-  
 pelnden Schreien.  
 Eine Beklemmung zischt, eine Fontäne, aus unserem Blut.  
 Lichtvögel huschen ins Haar.  
 Du schlüpfst mit schaukelnden Schenkeln durch das Zimmer.  
 Atem siedet weiß.  
 Du schlüpfst, schleichst, schlüpfst, schleichst, schlüpfst . . . . .  
 Kreist katzenweich.  
 Duckst.  
 Verfängst dich in das Zittern deines Blutes.  
 Blühst Atemblumen.  
 Funkelst Augensonnen.  
 Kreischst. — Krümmst Dich.  
 Kreist mit leisen, weitausgreifenden, tastenden Sohlen um das  
 Schweigen des Tisches.  
 Arme entblättern sich zart.  
 Ich flattere mit gekrümmten Knien in deinem Geruch.  
 Hände tasten, zerren, lechzen.  
 Wir brennen, zwei kochende Sonnen, in leuchtenden Biegungen.  
 Wir funkeln, zwei blutende Feuerwerksmähnen, zischende  
 Spiralen durch schwankendes Zimmer . . .  
 Mondtiere knurren auf knarrenden Dielen . . .  
 Ich will dich haschen, Eichhörnchen!  
 Meine Zähne schäumen in deinem sonnigen Nacken.  
 Nabel wühlen in krautigem Fell!  
 Wir brodeln. Brodeln!  
 Fleischlachen, lichteiß schwimmen auf blaublauem Grund;  
 darin spiegelnd die Dreiecke, quälend, unserer Augenpaare . .  
 Meinen Händen, schlängelnd, entzügen Blutfackeln.  
 Totenköpfe platzen grün aus deinem Bauchrand.  
 Du plätscherst Lachen . . . Springst!!  
 Schwebst auf dem Fenstersims.  
 Spielst mit fetten, tropfenden Schädelwänden.  
 In deinem Haar klagen Augen. Verkrampfen sich Finger;  
 betend, fluchend.  
 Glotzen Kröten. Ringeln Würmer, in deinem Haar, das, ein  
 Komet, weht durch bebende Himmel . . .  
 Du schnellst in johlende, mit tausend Münden schnappende  
 Tiefe!  
 Tatzst dich an scharf hervorspringendem Gesimse hinab, kühnst!  
 Wippst auf einen brüllenden Balkon.  
 Spuckst Schädel in strömende, rauschende Passanten.  
 Fletscht. Tänzelst . . .  
 Fensterscheiben klirren. Hände flattern. Beine stampfen.  
 Häuse wachsen. Pupillen tanzen. Kiefer schnappen.  
 Wir schleichen, Raubtiere, hinter ummenschten Gitterstäben:  
 Königlich! Schwebend! Emporgerissen!  
 Haß brodeln in unseren Flanken.  
 Erregung trieft aus unseren Zähnen.  
 Wir beben Fiebern. Zucken.  
 Fallen in einem Satze auf wackelnde, gurgelnde, malende,  
 strudelnde Köpfe!

Schnellen hoch auf aus zischendem Menschenfluß!  
 Tauchen unter. Kriechen, winden uns durch tausend erstarrte  
 Kieselbeine.  
 Wälzen uns durch tastende Zehen: Tang, Alpen.  
 Krümmen uns um die pflanzenhaft bebenden Schenkel eines  
 brüllenden Schutzmanns.  
 Schreie zischen, grüne Blasen. Menschen klatschen an wackeln-  
 de Häuser.  
 Wir schnellen durch die Räder eines keuchenden Autos.  
 Klettern über klingelnde Straßenbahnen.  
 Hinter uns rauschendes, johlendes, pfeifendes, rollendes Zy-  
 lindermeer.  
 Wir leuchten Schmetterlinge, zitternd, auf der Rote elektrischer  
 Tulpen.  
 Klammern uns in das Haar wiegender Bäume.  
 Meer wächst! Heult aufgepeitscht!  
 Wir fliegen durch dunkle Alleen.  
 Sind wieder umrauscht von Signalen, Stimmen, Licht.  
 Meine Hände bluten, zwei flackernde Fackeln.  
 Aus deiner klaffenden Bauchschlucht springen meckernde  
 Totenschädel. —  
 Ich will dich haschen, zerwühlen!  
 Meine Fackelhände sollen deine Augenseen auszischen! . . .  
 Du! Oh! Ah! . .  
 Du spritzst über blitzende Schienen.  
 Hängst im Licht lachender Läden  
 Tanzst, blühst vor dem Schweigen des klimmenden Domes.  
 . . . Ich wirble heran! . . . . .  
 Du schweigst überm Portal, schillernd, Insekt, in Blütenkelchen  
 leuchtender Fenster.  
 Schwebst! . . .  
 Windest Dich. Steigst! Fließt!  
 Auf! Auf!  
 Brennst über moosige Ziegel.  
 Hockst rittlings auf dem Dachstuhl.  
 Bläkst. Schneidest Fratzen. Klatschst auf Schenkel. Wühlst  
 in Brüsten.  
 Schädel poltern über wimmernde Steine.  
 Auf Treppen brandet tosender Menschenstrom. Leckt mit  
 blakenden Zungen die Knöchel des betenden Christus.  
 Strudelt in gurgelnden Trichtern.  
 Du schwebst wippend über den Dachfirst.  
 Leuchtest Kresse an dumpf-dunkler Mauer.  
 Frißt dich in wackelnden Turm.  
 Klimmst! Steigst! Steigst! Spinnst dich von Zinne zu Zinne.  
 Grün zischen Menschenwellen.  
 Zähne spritzen Licht. Zungen brennen aus glucksenden Hälsen.  
 Die Kirche schwankt, schwankt!  
 Du leuchtest. Leuchtest!  
 Klimmst! Klimmst!  
 In schweren Windungen kratze ich mich an Mauerritzen entlang.  
 Tatze über schweigende Sandsteinschnörkel.  
 Keuche. Züngle dir nach! nach!  
 Du pendelst im rauschend-summenden Glockenstuhl.  
 Donner fallen aus Oeffnungen.  
 Fledermäuse pfeifen auf.  
 Wolken gluten vorbei.  
 In langen Wellen wogt Geheul kochenden Menschenmeers über  
 quietschende Treppen.  
 Ich hüpfte auf einen gespannten Glockenbauch.  
 Du züngelst, in blakendem Flammenlaken, höher! höher!  
 Funken zerbeißen meine Haut.  
 Ich tatze. Tatze!  
 Du! Oh!  
 Höher! Höher! Ueber Zinnen, Klippen, Häuse, Nasen. Auf!  
 Aufer!  
 Drehst dich sprühend, Sterne gebärend, glühende Feuersäule  
 auf schwebender, schwankender Turmspitze . . .  
 Spitze!!  
 Drehst dich rasend.  
 Flammen regnen auf weißliche Spiegel sich wölbender Glatzen.





Rudolf Bauer: Zeichnung



Ich krümme mich. Zerlalle mich. Schreie bluten aus meinem  
 Halse.  
 Zerkratze schillernde Kupferbelege. Zerschlage glotzende  
 Sandsteinstirnen.  
 Hebe mich!  
 Hebe mich auf, auf in deine brennenden Spiralen.  
 Wir zischen. Lohen in sternenden Himmel!  
 Beblutet schwankt der Turm, entkrampft.  
 Heraufspritzen Pfliffe.  
 Häuser trappeln im Kreis.  
 Wir fressen uns mit siedenden Lippen.  
 Schlängeln, ein Feuer, auf kochend-flüssiger Turmspitze.  
 Wachsen! Wachsen!  
 Kippen, eine glühende Erde, über Ziegel, Kupfer, schweigende  
 Heilige.  
 Zischen das Kirchendach entlang.  
 Fallen.  
 Gluten. Brennen. Leuchten.  
 Leuchten!  
 Trappeln von Füßen. Wiehern von Kehlen. Blutende Masse.  
 Kot. Gedärm. Gestank. Wimmern. Flucht!  
 Gekrümmt, muskelglatt, duckt der Himmel, eine gefleckte  
 Hyäne, über die zitternd — auseinanderberstenden Stadt.  
 Tropfende Stimmen rollen um fallendes Rathaus.  
 Mauern schachteln sich ineinander.  
 Menschen bespringen sich nackt.  
 Schlagen mit Fäusten in zerknitterte Stirnen.  
 Filzen sich zu zuckenden Pyramiden.  
 Knurren poltert über die Köpfe.  
 Atem brodeln. Zunge blakt.  
 In den funkelnden Leibersturz, in das Ueberschäumen des  
 zuckenden Fleisches springt der Hyänenhimmel.  
 Reißt, schlägt, beißt, leckt, grunzt, trinkt Blut, Blut!  
 Lange! Lange! Oh!  
  
 Schweigen rennt durch wackelnde Gassen.  
  
 Knurren. Bröckeln. Röcheln.  
 Mondtiere huschen über das Pflaster.  
 Schmatzen in Leichen  
 Schleichen kichernd, weiß von Gedärm zu Gedärm.

## Gedichte

Kinner v. Dresler

### Nacht

Schlanke Pagenbeine  
 Spitze Natterndolche  
 Traumesschweigen  
 Seufzen und silbernes Lachen

Liebst du

Blüten fallen  
 Ein morscher Zweig ragt kalt starr dornig  
 Frauenträne fällt Schüchtern

Und neue Blüten stehen überall  
 Brunnen rauschen rieselnd  
 Nachtigall zieht flötend  
 Und das schlanke Marmormädchen vergißt die weißen Glieder  
 vor dem Mondeslicht zu verbergen

Blühender Flieder rauscht betäubend  
 Es sinkt die Nacht  
 Spiel  
 Ein Frauenlachen kieselt kalt  
 Schmetterndes Hinschlagen  
 Rotes Herzblut netzt weiße Blume

Brunnen rauschen nicht  
 Nachtigall fliegt

Und das schlanke Marmormädchen hat die weißen Glieder mit  
 Wolkenschatten zugedeckt.

### Gesang der Soldaten

Die Heimat lassen wir zurück  
 Uns bleibt nichts mehr als ein Blick  
 Vorwärts.

Zu Hause stöhnt die Mutter um den Sohn  
 Der Schwester bricht das Herz der Hohn  
 Vorwärts.

Das Mädchen schreit nach unsrer Liebe  
 Siehst du es nicht wir sind müde  
 Vorwärts.

Die Lippen öffnen weit  
 doch nur ein Beben  
 Vorwärts.

Freund stürmst du nicht neben mir —  
 Gefallen. Es gibt nur eine Gier  
 Vorwärts.

So treiben wir durch fremde Welt  
 Vorwärts.

### Du bist bei mir

Erinnerung empfängt tastend  
 Wo  
 Immerfort die Frage  
 Wo

Dunkel wirft zusammen  
 Kältenadelgeißel peitscht stechend  
 Nach Atem ringt der Winterwald  
 Glitzernder Glanz schleudert die Augen  
 Rücken sind gespanntes Bogenholz  
 Herzen ziehen nach erloschner Feuerstelle  
 Da seh ich Dich  
 Mich friert nicht mehr

Marschieren marschieren marschieren  
 Staub Staub Staub  
 Glühende Feuer drehen uns die Hälse trocken  
 Weißer Dunst schlägt den Atem  
 Augen kratzen spitzen Sand  
 Füße brennen teigschwer  
 Durst röchelt in siedenden Dampf  
 Da seh ich dich  
 Mich dürstet nicht  
 Ätzender Tropfen glüht mich zurück  
 wieder  
 Marschieren marschieren marschieren  
 Staub Staub Staub

Trommelfeuer heute  
 Trommelfeuer gestern  
 immer immer immer  
 Kreißend heult die Erde  
 Tromben steigen schleudernd  
 Wehe Knalle wüsten werfen  
 Untergang in rollendem Rasen  
 Einer murmelt Gewohnheit  
 Ich starre auf bebende Erde und küsse eine kleine Blume  
 Da seh ich dich —

Grauvolles Dunkel grinst grifflos  
 Krumme Körper auf krummen Pferden  
 Grabkiste mauert stumm  
 Leises Schnauben  
 Rückgewichne Nacht drängt durch neue die entgegenstürzt  
 Tiefe  
 Ruhe. Ein Schuß  
 Tot.  
 Kamerad!  
 Mondlicht fällt zitternd





Rudolf Bauer: Zeichnung



Weißer Brust perlt Rubinen  
Glitzern über einen Aluminiumreif  
Du bist bei mir.

### Der erste Kuß

Morgen  
Weite Wiese blaut blumig  
Bach plätschert  
Helles Birkenfrühlingslaub  
Sonne strahlt Bündel  
Mädchen wandelt träumend  
Kleider fallen schwebend  
Weißer Schwanenkörper fließt  
Schalmei grüßt.  
Edelsteine perlen blinken  
Küssen kosen jungen Leib  
Seid ihr kalt  
Glitzernder Tau netzt die Füße  
Nimm mich mit  
Nimm mich mit

Schalmei tönt nahend  
Jüngling bläst  
Nackter Wunderkörper  
Mädchen lauscht starr  
Jüngling sieht einen Himmel  
Schalmei schweigt  
Augen sinken in Augen  
Leiser Schrei schreckt  
Lachen beruhigt  
Blut haucht rötend  
Augen sinken in Augen  
Hände bedecken Gesicht  
Sonne steigt rotgolden  
Schalmei spielt  
Helles Lachen  
Warum schleichst du so leise

Ich liege am Berge  
Aufgehendes Licht sprüht über steile Felsrinne  
Trifft mir erweckend die Hand  
Ich liege geschmiegt neben blauer Blume  
Heller Geselle spielt keck kosend mit blonder Locke  
Zieht mir den Schlaf hinweg  
Ich treffe einen kleinen Vogel  
Zwitschert einen kleinen Wunsch  
Lauer flinker Wind  
Vorüber fliegend ruft süße Bitte  
Du  
Veilchen duftet am Wiesenrain;  
Tau weist den Weg;  
Schmetterling gaukelt lockend:  
Zu dir  
Zu dir  
Zu mir

Bunte Flügel schlagen eine weiße Dolde  
Jüngling springt über silbernes Band  
Mädchen schreckt zitternd  
Perlen blitzen hinab  
Zwei Körper starren leuchtend  
Du  
Schweigen

Bist du schön  
Tränen grüßen Taugeschwister  
Schauer wirken Taumel  
Jüngling hält umfassen

Sterne sinken in Sterne  
Helle zeigt Irrwege  
Taumel gibt die Stimme  
Beben ergreift  
Augen erblinden fallen  
Kraft treibt zusammen  
Flucht wird gebannt  
Scheu quillt schließend  
Liebe heiligt Scham  
Du hältst mich durch dich  
Schlagende Welle zieht mich zu dir  
Meine Kraft  
Dein Reiz  
Mein Mädchen  
Du Liebster  
Sinkendes Vergessen  
Und keuscher Sonnenschein ist rings  
Schüchtern füllt ein Kelch den andern  
Engelsrauschen webt singend  
Rosen überschütten.

---

## Gedichte

Kurt Heynicke

### Weib

Ich bin ein Knabe, Weib!  
Ich bin ein Kind.  
Es wölbt sich ber mich der Tag  
der Tag bist du  
aus Blüten tausend aufgebaut.

Hinbett ich meinen Schmerz in deinen Schoß  
mich wiegen deine Augen in den Schlaf.  
Hochragt ein Gipfel weiß über dein Haar  
Weib — Seele  
die Krone blüht über dir!

### Letzte Stunde

Freunde  
leuchtet Eure Stimmen  
blüht, daß unsre Nacht zerbricht!

Ueber Wolken reitet roter Tod,  
morgen sind wir Abendrot!

Auf, die Stunden zu erhellen!  
Unser Lachen soll die Batterieen überbellen!  
Leuchtet Lachen rot ins Leben  
Stunde muß im Rausch erglühen  
liebes Leben leuchtet lacht  
Freunde lacht die letzte Not  
morgen blüht das Abendrot.

### Deine Seele

Unendlich hell ist deine Seele  
Meer des Südens blau von Sehnsucht  
blaues Meer tief von Gefühlen.  
Helles Segel  
über Klippen fliegt die Sonne!

Unendlich weiß ist deine Seele,  
weißes Schneemeer über Wäldern.  
Unsre Wipfel leuchten über allen.  
Keine Menschen suchen unsre Kronen.  
Nur verlorne Wintervögel flüstern.

### Schweigen

Alles schweigt um deine Seele.  
Alle Nacht wird hell um dich.  
Alles blüht  
Ich versinke in der Andacht deiner Seele.



Ich erblühe selber dir entgegen.  
Tief in uns das große Schweigen.  
Erde schweigt vor deiner Seele.

**Blutnacht**

Es singen viele Lichter Glanz im Saale.  
Auf allen Tischen hüpfen die Musiken.  
Mein Blut hockt dumpf vor meiner Seele.  
Aufbrausend schwillt Begehren in den Saal:  
Die satte Qual der einen Stunde mir ins Herz,  
die Qual des Morgens,  
wenn die Nacht entfällt  
und weiche Kissen welke Worte stammeln.  
Der Hohn der Nacht  
der totgepeitschten Seele auf dem Nacken!

**Gedicht**

Wir wollen uns einander offenbaren  
von allen Dingen uns entkleiden,  
wir wollen nackt in die hohe Stunde fahren.  
Ein junger Vogel nachtigallt im Irgendwo  
süß schlingen uns die hellen Flöten ein  
Musiken sind wir, ganz erhoben  
hauptoben wandelt Schein und Sonne.

So laß uns wiegen, wiegend tragen  
aus straßenlautdurchpflügten Tagen schreiten!  
Herholen Fernstes aus der Ferne!  
Maiblütenweiße, Sterne, Sommernächte!  
Laß unsern Willen Schöpfer sein!  
Mach Sonne auf. Tritt ein!

**Gedicht**

Du  
und ich  
wir bergen einen Stern in gleichen Händen.  
Wir haben eine Andacht auf den Lippen  
ein Gipfel leuchtet überm Menschenwald.

Wir sind ein Händefassen.  
Wir baden in der tiefen Einsamkeit.  
Rings rauscht die Welt.  
Aus den entstiegengen Gedanken kehrt das All,  
das Vaterunser unsres ersten Anfangs.

**Gedichte**

**Günther Mürr**

Inselchen Du  
im grauen Angstmeer.  
Flut, Ebbe:  
immer ist in Wehen gezogen  
mühsam schwimmend das Herz.  
Nacht weht und Tag in schnelle Wolken auf,  
in müde, tiefe Schleierwolken auf.

Dich zu verhängen, Du, o Du?

Schwimmhände können sich nicht falten.  
Hilft Wind, hemmt Wind zu Dir  
überall ist nur Weit.

Aus streckt sich Hand nach dünnstem Strahl.  
Fest krampfen.  
Sich ziehen lassen,  
Bis Stern durchbricht  
Glanz uns faßt und rafft  
Erdab

Insel Du, stille,  
zünd an Marienleuchtturmlicht.  
Lämpchen flimmert sternhaft fern.  
All nur Fassen, Dehnen, Greifen.  
Willst Dich nicht nehmen lassen.  
Kannst Dich nicht langen lassen.  
Rötlich. Huschen.  
Flackerschatten.  
Hand wird offen, ruhig, wartet.  
Zärtlich wird Leuchten  
Flackern wird Seidenschein, Marienschnee  
Licht, komm, die Schatten mir von den Händen streifen  
Komm die Lippen küssen.

**Maya!**

Ich kann nicht schreiben. Maya —! Jetzt nicht. Ich bin tot. Krieg frißt meine sehende Seele. Stück um Stück.

Dürfte mein Atem einmal nur die Spitzen Ihrer Hände küssen. Im Glanz würden meine Augen ertrinken.

Güte — Frauengüte — — mein Herz schreit fiebernde Träume danach.

Niemand tut Güte mir. Nie —  
Ich hasse das Leben, um das man weint.  
Oh — meine wehen Hände —

Ich gab alle Kraft. Gebt mir etwas wieder. Daß ich mich wenigstens zerschlagen kann. Gib mir etwas von Deiner Güte — Du, ja, Du — —!

Gib mir etwas von Deiner großen bunten Seele —  
Etwas — oh Maya!  
Oh — meine toten Augen

Kurt Striepe

**Der sichtbare Mensch**

**Eine Antiwellsiade**

**Mynona**

„Na, mein Dicker,“ seufzte die kleine Meduse, „nachgedacht? Was gefunden?“

Mit tränenschwerer Miene bejahte der Grünseidene: „Allerdings! Erheblich! Sozusagen, die negative Tarnkappe.“

„Die?“  
„Negative Tarnkappe.“

„Aber da bin ich Sie doch nämlich sehre neugierig. Und was verstehn Sie denn darunter?“

„Eine einfache Geschichte. Jenes gute Mannerl freute sich über seine lumpige Entdeckung. Er hatte nämlich ein Mittel gefunden, den Menschen unsichtbar zu machen.“

Die Dame mit den braunen Haubenbändern und der zuweilen trompetenden Nase erhob sich lotrecht: „Gottvoll! Er meint den famosen Wells. Was könnte ich für Bräutigams haben, wenn ich unsichtbar wäre! Du mein!“

„Aber Himmeldonnerwetter, Sie einfältige Gans! Wir sind ja so gut wie unsichtbar, und dieser scheußliche Troglodyt, ich meine den Wells, zerbricht sich seinen Rhinocerosschädel darüber, uns total durchsichtig zu machen.“

„Ich begreife garnicht“, sagte v. Stranski und begann auf den Händen zu gehen und mit den Beinen einen mitgebrachten Schoßmops zu jonglieren, „was das Vieh wieder vorhat? Er will uns sichtbar machen, hat er versprochen.“

Frau Xandra lehnte sich zärtlich an ihren Gatten, der ausah wie ein mißratener Kartoffelpuffer: „Du bist doch schon so



schön sichtbar? Und du siehst mich doch! Was will er? Dieser deutsche Tiefsinn! Das deutsche Kind wird schon nicht mehr geboren; schon konstruiert es sich a priori! Und sie machen sich eine Aehnlichkeit zwischen Hindenburg und Schiller. Vielleicht wird er sichtbar machen, daß jeder Deutsche aussieht wie Goethe. Wenn zwei Deutsche sich vorstellen: Johann Wolfgang Hauptmann — — Sehr angenehm! Gerhart von Goethe.“

„Meine Damen und Herrn!“

Es trat Ruhe ein. Die Behaubenbänderte trompetete nochmals diskret. Xandras Mann spuckte ein Bildnis an, das mitten an der Wand hing; es stellte einen Herrn in mittleren Jahren dar; sehr majestätischer Miene, mit kassiopiischem Schnurrbart. Xandra quietschte pikiert: „Wozu? Was für eine matte Demonstration! Wie kannst du sein Bild anspeien! Noch nicht einmal ist er selbst deinen Speichel wert. Immer bist du so unüberlegt! Ich traure über dich. Der Deutsche spuckt statt zu handeln. Er spuckt in die Faust seiner Taten. Die Faust wird naß, und die Taten bleiben ungetan. Ich liebe nicht diese gespuckte Tragik. Meine Brüder haben am Galgen geendet. Du mußt noch höher hinaus.“

Es trat aber doch Stille ein. Der Grünseidene schlang sein linkes Bein um den Hals, biß einigemal in die Spitze seines Lackschuhes und redete:

„Das Veilchen, für das Auge klein — aber wie groß für die Nase! Denken Sie, wenn man das ganze Veilchen der Nase auch für das Auge sichtbar machen könnte! Und erst die ätherischen, die elektromagnetischen Strömungen! Sie werden sich sagen müssen, daß unser Auge fast blind ist. Warum will nun der englische Mann auch noch das Wenige, welches wir wirklich sehen, verschwinden lassen? Im Gegenteil! Das Ideal sollte der sichtbarere Mensch sein; das Hinwegnehmen, das Abwerfen unserer Tarnkappen. (Der Grünseidene schlang nun auch noch sein rechtes Bein um den Hals und saß da wie Buddha mit einem Stich ins Närrische). Sie erinnern sich, wie der Unsichtbare von Wells zustande kam: wie man Papier mit Oel durchtränkt, um es durchsichtig zu machen. Kurzum, die Welt des Auges ist gleichsam zu fett-, zu ölhaltig. Z. B. die Luft müßte gleichsam entfettet werden, um für das Auge besser wahrnehmbar zu sein als nur durchsichtig. Sehen Sie doch, wie dümm das Auge Sonne, Mond und Sterne, in deren einander durchdringenden Dunstkugeln wir weben, an ferne Himmelsflächen projiziert; wie es uns die Wolken nur oben und am fernen Horizonte, dagegen nicht in dichtester Nähe um uns herum zeigt! Wie gräßlich lückenhaft ist diese Welt des Auges; und jener Bursche, anstatt die Sichtbarkeit zu verstärken, radiert noch einen Menschenleib aus. Ahnen Sie wohl, wie ungeheuerlich sichtbar Sie für unverkümmerte Sehkräfte sein könnten? Schauen Sie her! Ich entfette, entöle nur eine kleine Partie meiner selbst. Eine recht einfache Geschichte. Jener verschluckte ein Mittel, welches seinen Leib so imprägnierte, daß er für die Augen verschwand! War das Mittel verdaut, so kam er wieder zum Vorschein. Wir machen es anders. Das Allermeiste ist für das Auge wie mit sympathetischer Tinte geschrieben; oder wie Sonnenlicht auf Bromsilberplatten vor deren Entwicklung. Um geheime Sichtbarkeiten zu entwickeln, gebrauche ich ein gleichsam entölendes Gas, auf das sie kräftig reagieren. Er nahm seine rosa Perrücke ab und holte eine kleine Bombe aus grauem Glas unter ihr hervor. Erschrecken Sie nicht, wenn ich diese kleine Glaskugel explodieren lasse. Das darin komprimierte Gas expandiert sich ohne jede schädliche Wirkung und ist darauf berechnet, speziell den Leib, also alles Physiologische, wohin es dringt, in seiner vollen Sichtbarkeit erscheinen zu lassen.“

Er schmiß die Bombe gegen den fanatisch-pathetischen Kartoffelpufferkopf des Gatten Xandras. — In einem einzigen Nu war die Situation, sozusagen die ganze psychophysische Landschaft, revolutioniert. Es befand sich überhaupt kein einzelner Mensch mehr im Saal. . . . Der Sachse, Xandra und ihr

Mann, die Haubenbändrige, der Grünseidene, die kleine Meduse und v. Stranski waren sichtbarlich wie ein apokalyptisches Tier in einander verschlungen. Der Grünseidene, dessen gewohnter Leib wie die übrigen nur noch ein kleines unauffälliges Organ des riesenhaft sichtbar gewordenen bildete, erholte sich zuerst von der Angst-Sensation. Er sprach wie aus Eingeweiden: „Die Wirkung des Gases dauert, wenn man die Fenster nicht öffnet, etwa eine Viertelstunde, bis dann allmählich die erregten Gebilde wieder verblassen.“ — Xandra hatte schlangenhafte Ausläufer erhalten, welche ihren Gatten nicht nur umringelten, sondern durchbohrten. Aus dem Kopf der kleinen Meduse zuckten nordlichtähnliche bunte Strahlenfächer und umloderten den Sachsen, welchem ein enormes Flügelpaar gewachsen war, das fortwährend nervös flatterte. Xandras Mann selbst sah aus wie ein Monstre-Kronleuchter, welchen Xandras Um- und Durchschlängelungen nicht leuchten lassen wollten. Des Sachsen sowieso bereits erhabenes Hinterteil erinnerte an ein Riesenilpferd, welchem er selbst nur leicht angebaut schien. Waren doch alle früheren Leiber nur zu kleinen Warzen ihres jetzt sichtbaren geworden. v. Stranski erschien wie eine grüne Pyramide, worin er selbst begraben lag. Merkwürdig waren seine Augen: an röhrenartigen Stielen befestigt, bewegten sie sich in der Pyramide wie an den Wänden eines Aquariums; ab und zu schoß eines, es waren sieben oder acht, in den Schoß der Haubenbänderten. Diese selbst erschien als Karussell, das sich um ihren früheren Leib drehte. Aber statt der Wagen oder Schaukelpferde hingen dort kolossale Backzähne wie riesenhafte Blöcke, und auf jedem hockte ein alter Affe. Unbeschreiblich aber waren die rapiden Veränderungen an diesen relativ ruhigen Phänomenen. Diese Leute, sonst so fromm scheinend, im Innern aber meistens Entsetzliches verbergend und wie Eier bebrütend, waren jetzt entlarvt. Wollüste krochen wie purpurrote schleimige Schnecken. Der Neid fauchte, eine Riesenwanze, durch den Raum. Breite Bänder veranschaulichten die gegenseitigen Beziehungen farbig und unverkennbar. Heuchelei war unmöglich geworden; aber die erzwungene Ehrlichkeit führte zu unerträglichen Katastrophen. Der verheimlichte Haß des Xandra-Gatten gegen den Grünseidenen sprang wie ein gelber Panther herum. Die Klatschsucht der Haubenbändrigen flackerte wie grüne Zungen. Nicht nur das! Sondern — oh wie unsichtbar ist doch gerade die allmächtige Liebesgewalt zwischen Menschen. Sie vibrierte wie ein auf Millionen kleinster Widerstände stoßender Blitz. Sie war wie ein herrliches Licht unter schwärzesten Schleiern verhüllt, fast erstickt.

„Hallo!“ sagte da der Grünseidene: Zehn Minuten um. „Öffnet die Fenster, damit auch Straßen und Plätze was abkriegen.“ v. Stranskis Arm langte aus der Pyramide. Die Fensterflügel schlugen zurück und — indem das letzte Gas verpuffte, schossen zum Erstaunen des Publikums Ströme aus buntem Rauch wie tolle Glieder geformt ins Freie hinaus, umwirbelten dort Leiber über Leiber und verwandelten sie à la Zirze. Rentier Böbbel schien drei Sekunden lang wie ein Mastodon; der gerade vorüberfahrende Fürst v. L. wie eine Majestätsbeleidigung gegen sich selber. Mimi Lengerke, eine leichtfertige Trine sonst, wies famosen Heiligenschein um ihre Hüften auf. Gleich darauf war die ganze gespenstische Feerie vorüber. Die kleine Meduse küßte dem Grünseidenen die Hand. „Und wie glücklich bin ich,“ rief die Haubenbändrige, „daß es aufgehört hat, bevor sichtbar werden konnte, was ich jetzt für Franz empfinde.“ Xandra schwoll der Kamm: „Die deutsche Frau mit ihrem nur allzu blonden Gemüt ist sichtbar auch ohne Gas. Ueberhaupt, warum sieht Franz Josef wie ein Kronleuchter aus? Dieses Gas ist vielleicht nur eine deutsche Bosheit?“ — Der Sachse meinte: „Eiherrcheeses, neee! Gehn Sie doch zu Wells! Verschwinden Sie doch nach seinem Rezept! Sonst kriegen Sie vielleicht noch raus, daß die sichtbare Welt nur eine schlechte deutsche Erfindung ist.“ Die Haubenbändrige trompetete melancholisch.



Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a  
Fernruf Amt Lützow 4443  
Monatsschrift Der Sturm  
Erscheint am fünfzehnten jedes Monats  
Dauerbezug  
Gewöhnliche Ausgabe: Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 6 Mark / Ein Halbjahr 3 Mark / Einzelheft 80 Pfennig / Für das Ausland bei direkter Zustellung durch die Post: Ein Jahr 8 Mark / Ein Halbjahr 4 Mark / Einzelheft 1 Mark  
Sonderausgabe: Ungebrochene Exemplare, Versendung in Rollen direkt durch die Post / Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 12 Mark / Ein Halbjahr 6 Mark / Für das Ausland: Ein Jahr 14 Mark / Ein Halbjahr 7 Mark

Preise der früheren Jahrgänge / Vollständige Ausgabe			
		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang	1912/13	30 Mark	vergriffen
4. Jahrgang	1913/14	vergriffen	40 Mark
5. Jahrgang	1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang	1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang	1916/17	10 Mark	20 Mark
Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis siebenter Jahrgang je 1 Mark			

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum  
Schützengrabenverse  
Gebunden 3 Mark  
Hermann Essig  
Der Frauenmüt / Lustspiel  
Überteufel / Tragödie  
Ihr stilles Glück / Drama  
Ein Taubenschlag / Lustspiel  
Napoleons Aufstieg / Tragödie  
Jedes Buch 2 Mark  
Der Wetterfrosch / Erzählung  
Geheftet 2 Mark 50 Pfennig / Gebunden 4 Mark  
Adolf Knoblauch  
Die schwarze Fahne / Eine Dichtung  
Geheftet 2 Mark  
Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte  
Geheftet 5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark  
Oskar Kokoschka  
Mörder Hoffnung der Frauen  
Drama mit Zeichnungen  
Gebunden 10 Mark (Auflage 100)  
Sonderausgabe vergriffen  
Paul Scheerbart  
Glasarchitektur / In 111 Kapiteln  
Geheftet 2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark  
August Stramm  
Du / Liebesgedichte  
Geheftet 3 Mark  
Herwarth Walden  
Das Buch der Menschenliebe  
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 30 Mark  
Gesammelte Schriften: Band I  
Kunstmaler und Kunstkritiker  
Geheftet 2 Mark

Weib / Komitragödie  
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 50 Mark  
Sturm-Bücher I: August Stramm: Sancta Susanna / II: August Stramm: Rudimentär / III: Mynona: Für Hunde und andere Menschen / IV: August Stramm: Die Haidebraut / V. August Stramm: Erwachen / VI: Aage von Kohl: Die Hängematte des Riugé / VII: Adoli Behne: Zur neuen Kunst / VIII: August Stramm: Kräfte / IX: Aage von Kohl: Die rote Sonne / X: Aage von Kohl: Der tierische Augenblick / XI: August Stramm: Geschehen: / XII: August Stramm: Die Unfruchtbaren / XIII: Peter Baum: Kyland / XIV: Lothar Schreyer: Jungfrau  
Jedes Sturmbuch 60 Pfennig

Musik

Herwarth Walden  
Gesammelte Tonwerke  
Entbietung / Werk 9<sup>2</sup>  
Dichtung von Richard Dehmel  
Für Gesang und Klavier / 2 Mark  
Zehn Dafnislieder / Werk 11  
Zu Gedichten von Arno Holz  
Für Gesang und Klavier / 3 Mark  
Die Judentochter / Werk 17  
Farbige Umschlagzeichnung von Oskar Kokoschka  
Für Gesang und Klavier / 1 Mark  
Schwertertanz / Werk 18  
Für Klavier / 4 Mark  
Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21  
Für Klavier / 1 Mark  
Tanz der Töne / Werk 23  
Für Klavier / 3 Mark

Mappen und Alben / Verlag Der Sturm

Heemskerck-Mappe: Sechs handgedruckte und einzeln unterschriebene Holzschnitte / Auflage 30 Mappen  
Mappe je einhundert Mark  
Kandinsky-Album / Schrift des Künstlers über sich selbst mit sechzig ganzseitigen Abbildungen seiner Werke von 1901 bis 1913  
Album 10 Mark  
Oskar Kokoschka: Mappe mit 20 Blatt Zeichnungen in Strichätzung  
Auf Kaiserlich Japanpapier 30 Mark  
Auf Costakarton 20 Mark  
Oskar Kokoschka: Menschenköpfe  
Mappe mit 15 Zeichnungen auf Japanpapier in Strichätzung: Adolf Loos / Herwarth Walden / Richard Dehmel / Paul Scheerbart / Alfred Kerr / Yvette Guilbert / Karl Kraus / Hermann Essig / Rudolf Blümner / Adolf Knoblauch / Mechthild Lichnowsky / Nell Walden / Max Berg / Gertrud Eysoldt / Claire Waldoff  
Mappe 40 Mark

Künstlerkarten

Jede Karte 20 Pfennig  
Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:  
Alexander Archipenko 4  
Rudolf Bauer 1  
Vincenc Benes 1  
Umberto Boccioni 2  
Campendonk 2  
Marc Chagall 7  
Robert Delaunay 1  
Fernand Léger 2  
August Macke 1  
Franz Marc 3  
Carl Mense 1  
Jean Metzinger 1  
Georg Muche 1  
Gabriele Münter 1

Albert Gleizes 2  
Jacob van Heemskerck 3  
S. Hjertén-Grünwald 1  
Alexei von Jawlensky 2  
Kandinsky 3  
Paul Klee 1  
Oskar Kokoschka 2  
Otakar Kubin 1  
Negerplastik 1  
Georg Schrimpf 1  
Gino Severini 4  
Fritz Stuckenberg 1  
Arnold Topp 1  
Maria Uhden 1  
Nell Walden 1  
Marianne von Weretkin 2

Sturm-Ausstellungskataloge

Mit Abbildungen  
Marc Chagall  
Alexander Archipenko  
Der Blaue Reiter  
Kandinsky  
Gino Severini  
Skupina  
Je 50 Pfennig  
Die Futuristen  
60 Pfennig  
Franz Marc  
1 Mark  
Erster Deutscher Herbstsalon 1913  
Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck  
2 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm,

Auf Japan- und Büttenpapier  
Jeder Kunstdruck 5 Mark  
Marc Chagall: Interieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer  
Paul Klee: Kriegerischer Stamm  
Oskar Kokoschka Menschenköpfe:  
1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus / 4 Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert  
Oskar Kokoschka: Tierbilder  
Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen / Mark Wippach II

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten

Jede Karte 20 Pfennig  
I. August Stramm  
II. Herwarth Walden  
III. Jacoba van Heemskerck  
IV. Kandinsky  
V. Rudolf Blümner  
VI. Campendonk  
VII. Peter Baum  
VIII. Hermann Essig  
IX. Oskar Kokoschka  
X. Adolf Knoblauch  
XI. Paul Klee  
XII. Gabriele Münter  
XIII. Rudolf Bauer

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift der Sturm / Originallithographie  
Abzug 30 Mark

Sturm-Einbände

Auf Japanpapier handgemalt von Georg Schrimpf für alle Ausgaben des Verlags Der Sturm  
Einband für Bücher: 20 Mark  
Einband für Noten und für den Jahrgang der Monatsschrift Der Sturm: 30 Mark

Verantwortlich für die Schriftleitung:  
Lothar Schreyer  
Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag  
F. Harnisch / Berlin W 35  
Druck Carl Hause / Berlin SO 26



# Der Sturm

## Ständige Ausstellungen

Berlin / Potsdamer Straße 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags von 11—2 Uhr

Tageskarte 1 Mark / Jahreskarte 6 Mark  
Monatlicher Wechsel

## Sechshundfünfzigste Ausstellung Marc Chagall

## Siebenundfünfzigste Ausstellung Rudolf Bauer

Eröffnung: Sonntag, den 4. November

## Sturm-Ausstellungen

Frankfurt am Main  
Sturm-Gesamtschau  
Kaiserstraße 1  
M. Goldschmidt & Co

Hamburg  
Sturm-Sonderschau  
15. Oktober bis 15. November

Frankfurt am Main  
Jacoba van Heemskerck  
15. Oktober bis 15. November

---

## DER STURM

vertritt folgende Künstler ausschließlich und verfügt über ihre Werke (Gemälde / Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und zu Ausstellungen in der ganzen Welt:

Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Chagall / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky / Franz Marc / Georg Muche / Gabriele Münter / Fritz Stuckenberg / Nell Walden

## DER STURM

vertritt für Deutschland folgende Künstler und verfügt über ihre Werke zum Verkauf und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Albert Bloch / Alexander Archipenko / Fritz Baumann / Vincenc Benes / Umberto Boccioni / Carlo D. Carra / Max Ernst / Lyonel Feininger / Emil Filla / Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Oswald Herzog / Sigrid Hjertén / Grünwald / Isaac Grünwald / Johannes Itten / Alexei von Jawlenski / Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger / Carl Mense / Jean Metzinger / Francis Picabia / Georg Schrimpf / Gino Severini / Arnold Topp / Maria Uhden / Marianne von Werefkin

## Kunstschule Der Sturm

Leitung : Herwarth Walden  
Zweites Jahr

Unterricht und Ausbildung in der expressionistischen Kunst

Bühne / Schauspielerei / Vortragskunst / Malerei / Dichtung / Musik

Lehrer der Kunstschule Der Sturm

Rudolf Bauer  
Rudolf Blümner  
Campendonk  
Jacoba van Heemskerck  
Paul Klee  
Georg Muche  
Gabriele Münter  
Lothar Schreyer  
Herwarth Walden

Sprechstunden der Leitung der Kunstschule Der Sturm: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist täglich von 10—6 geöffnet

---

## Öffentliche Vorträge

Jede Vortragsreihe 5 Mark

Lothar Schreyer: Der Expressionismus  
Sonntags 11—12: 7. und 21. Oktober / 4. und 18. November / 2. Dezember

Lothar Schreyer: Das Bühnenkunstwerk  
Dienstags 6—7: 9. und 23. Oktober / 6. und 20. November / 4. Dezember  
Die Vorträge finden in der Kunstschule Der Sturm statt

Hörerkarte für den einzelnen Vortrag: Mark 1,50

---

## Sturm-Kunstabende

Verein für Kunst / Vierzehntes Jahr

In der Kunstaussstellung Der Sturm / Berlin  
Jeden Mittwoch / Beginn aller Abende: 3/8 Uhr

Mittwoch, den 17. Oktober  
Dichtungen der Sturm-Künstler  
Vortragender: Rudolf Blümner

Mittwoch, den 24. Oktober  
Dichtungen der Sturm-Künstler  
Vortragender: Rudolf Blümner

Mittwoch, den 31. Oktober  
Dichtungen der Sturm-Künstler  
Vortragender: Rudolf Blümner

Mittwoch, den 7. November  
Dichtungen der Sturm-Künstler  
Vortragender: Rudolf Blümner

Mittwoch, den 14. November  
Dichtungen der Sturm-Künstler  
Vortragender: Rudolf Blümner

Karten zu 3, 2, 1 Mark im Vorverkauf und an der Abendkasse

Dresden: Freitag 5. Oktober  
Hamburg / Musikhalle: 22. Oktober

## Verein Sturmbühne

Vorsitzender: Dr. John Schikowski  
Geschäftsstelle: Charlottenburg / Scharrenstraße 11  
Aufruf und Satzungen kostenlos

---

## Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138 a  
Fernruf Lützow 4443

hat gute und seltene Bücher und Noten  
vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

---

## Neuanzeigen Der Sturm

Kunstdrucke  
Auf Japanpapier / Blatt 5 Mark  
Marc Chagall  
Der Jude  
Der Geigenspieler  
Die Schwangere  
Essender Bauer

Lyonel Feininger  
Klein Schmidhausen  
Mark Wippach II

Umberto Boccioni  
Abschied  
Die Abfahrenden  
Die Zurückbleibenden

Rudolf Bauer  
Schwarz-Weiß-Komposition 14

Herwarth Walden: Einblick in Kunst  
Mit vierundsechzig Abbildungen nach Gemälden der Sturm-Künstler  
4 Mark 50 Pfennig

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten  
Jede Karte 20 Pfennig  
XIII: Rudolf Bauer

Sturm-Bilderbücher  
Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke  
I: Marc Chagall  
3 Mark 50 Pfennig

II: Alexander Archipenko  
3 Mark 50 Pfennig

Franz Richard Behrens  
Blutblüte / Gedichte  
3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Kurt Heynicke  
Rings fallen Sterne / Gedichte  
3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Herwarth Walden  
Entbietung  
Für Gesang und Klavier  
Dichtung von Richard Dehmel  
2 Mark

---

Anzeigen werden nicht aufgenommen  
Ausführliche Verzeichnisse  
des Verlags Der Sturm kostenlos  
Verlag Der Sturm